

LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
176 · Ausgabe BE · Juli 2018



Man muss es wollen!

BARBARA EGGER-JENZER WAR VON 2002 BIS 2018 BERNER SP-REGIERUNGSRÄTIN UND ENGAGIERTE VORSTEHERIN DER KANTONALEN BAU-, VERKEHRS- UND ENERGIEDIREKTION. IHR FAZIT: «MAN KANN VIEL BEWEGEN – ABER ES PASSIERT NICHT VON SELBST.»

«Dene was guet geit, giengs besser, giengs dene besser, was weniger guet geit.» Diese Liedzeile von Mani Matter hat mich immer geleitet – in den letzten 16 Jahren auch beim Bauen, bei der Energie und beim Verkehr. Heute schaue ich zurück und stelle fest: Äs geit besser!

Zum Beispiel die Berner Energiepolitik: Bei meinem Amtsantritt vor 16 Jahren habe ich bei der Einweihung eines Gebäudes noch ganz stolz auf den Minergie-Standard hingewiesen. Damals hatten wir im kantonalen Gebäudeportfolio gerade 90 Quadratmeter Minergie-Fläche. Heute sind es 215 000 Quadratmeter. Das ist eine **Ver-2389-fachung!**

Der Wärmeverbrauch in den Gebäuden ist in dieser Zeit um 27 Prozent, der CO₂-Ausstoss um 58 Prozent gesunken. Im Schnitt nimmt der Kanton heute 1 Plusenergiegebäude pro Woche ins Förderprogramm auf. Vor 16 Jahren förderte der Kanton pro Jahr 250 Energie-Projekte. Heute sind es 3000.

Zum Beispiel die Berner Verkehrspolitik: Der ÖV ist seit dem Jahr 2002 unglaublich viel dichter und komfortabler geworden. Sein Anteil ist im Kanton Bern von 22 Prozent auf 27 Prozent gestiegen. Die S-Bahnen fahren nicht mehr im Stundentakt, sondern immer

häufiger im ¼-Stunden-Takt, teilweise sogar im 7½-Minuten-Takt, sie fahren auch im Emmental und im Oberaargau als komfortable Doppelstöcker und barrierefrei mit Niederflureinstieg. Es gibt Dutzende neue Linien, neue Bahnhöfe und Haltestellen.

Zum Beispiel beim Bauen: Drei Viertel aller mineralischen Bauabfälle werden heute rezykliert. Mit diesem Baustoffkreislauf ersetzen wir fast 20 Prozent Rohstoffe wie bspw. Kies.

Eigentlich sollte ich nicht mehr «wir» sagen. Am 31. Mai bin ich nach 16 Jahren aus dem Berner Regierungsrat zurückgetreten. Jetzt ist mein Nachfolger fürs Bauen, für den Verkehr und für die Energiepolitik zuständig. Seine Partei führt auch ein S und ein P im Namen, aber in der Mitte noch ein V.

Ich bin trotzdem guten Mutes. Die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre können nicht einfach rückgängig gemacht werden. So hatte vor 16 Jahren noch keine einzige Berner Gemeinde einen Energieleitplan. Heute sind es 40. Und heute ist die Berner Cleantech-Branche der Berner Uhrenindustrie ebenbürtig. Sie schafft einheimische Arbeitsplätze, die Wertschöpfung für den Kanton generieren. Und eine Mehrheit beginnt sich daran zu stören, dass durch

den Kauf von Heizöl jedes Jahr mehr als eine halbe Milliarde Franken aus dem Kanton ab- und in die Kassen von Diktaturen fliesst.

Der Markt gibt neue Signale. Vor 16 Jahren haben sich die Stromkonzerne der Schweiz darum gestritten, wer die neuen AKW bauen darf. Als vor anderthalb Jahren die Alpiq ihre AKWs für einen symbolischen Franken verkaufen wollte, fand sie keinen Abnehmer. Und am 20. Dezember 2019 geht das Berner AKW Mühleberg vom Netz. Wir haben mit neuen bzw. frisch sanierten Wasserkraft-Anlagen vorzusorgen begonnen. Es sind 142 Gigawattstunden Strom dazugekommen, in der Pipeline sind mit dem Trift-Werk weitere 145 Gigawattstunden.

Diese Entwicklungen sind nicht einfach so passiert. Man muss sie steuern. Man muss wollen, dass die Luft sauber bleibt, dass möglichst wenig Bodenfläche zerstört wird, dass der Lärm nicht überhandnimmt. Nur so können wir unseren Kindern und Grosskindern für die Zukunft eine intakte Natur und gleichzeitig gute, sichere Infrastrukturen mitgeben. Ich habe das 16 Jahre lang gewollt und versucht, so viele positive Entwicklungen anzustossen wie irgend möglich. Heute sage ich: Äs geit besser – aber es ist nicht von selbst passiert. Bleiben wir dran!

Barbara Egger-Jenzer

Mehr Vergleiche 2002 – 2018:
www.goo.gl/AnzQ9p

Gemeinsam sind wir Frauen stark!

DIE SP-FRAUEN KANTON BERN BLICKEN AUF EINEN ERFOLGREICHEN WAHLKAMPF ZURÜCK. MIT DREI AKTUELLEN FORDERUNGEN WOLLEN SIE DIE GLEICHSTELLUNG WEITER VORANBRINGEN.

Ein kleiner Rückblick ...

Ein bewegtes Wahljahr liegt hinter uns, der Einsatz hat sich gelohnt. Vor dem Wahlkampf war viel Knochenarbeit nötig. Der eigentliche Wahlkampf begann mit einem inspirierenden Netzwerk-Anlass im Rathaus, an welchem bereits viel Enthusiasmus zu spüren war. Mit einem Workshop wurden die Frauen fit für den Wahlkampf in den sozialen Medien gemacht. Wir haben den Frauen eingeschärft: Nur gemeinsam sind wir stark!

Dann erlebten wir Frauen, welche auf den Strassen präsent waren und zeigten, wir Frauen sind da, wir sind bereit, wir wollen die Männerbastionen stürmen und frischen Wind in die Politik bringen. Die Wählenden

haben uns das Vertrauen ausgesprochen. Die 5 zusätzlichen Frauensitze sind ein Auftrag. Wir werden in den nächsten Jahren unser Bestes geben und den Kanton Bern mit Frauempower vorwärts ziehen.

Mit dem Rücktritt von Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer ist eine starke SP-Frau zurückgetreten. Sie hat den Kanton wie keine andere Regierungsrätin geprägt. Barbara war breit vernetzt und hat ihr Amt kompetent und engagiert ausgeübt. Vielen Dank, Barbara, wir Frauen sind stolz auf dich! Stolz können wir auch auf unsere neue Regierungsrätin Evi Allemann sein: Mit Bravour landete sie bei den Wahlen auf Anhieb auf dem 4. Platz. Herzliche Gratulation, wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit.

Und noch dies: Neu wird das Segelschiff der SP Frauen Kanton Bern von einem Co-Präsidium gesteuert. Wir haben auch neue Frauen im Leitungsgremium und werden mit einer engagierten Crew und mit frischem Wind in eine gleichberechtigte Zukunft segeln. Wir jammern nicht mehr, wir sind gekommen, um uns den Anteil zu nehmen, der uns zusteht! Brechen wir auf zu neuen Ufern.

... und ein kleiner Ausblick!

An der letzten Hauptversammlung der SP Frauen Kanton Bern wurde eine Resolution mit drei Forderungen verabschiedet, welche wir nun in Form von Vorstössen im Grossen Rat umsetzen werden.

Die erste Forderung zur Lohngleichheit wurde am 8. März eingereicht: Der Kanton Bern hat 2016 die Charta zur Lohngleichheit unterschrieben und wir setzen Druck auf und wollen mit der Interpellation «Lohngleichheit jetzt!» wissen, wie aktiv der Kanton diese umsetzt.

Aktuell in der Pipeline ist ein Bildungsvorstoss. An der Hauptversammlung hielt Frau Dr. Prof. Elena Makarova von der Fachhochschule Nordwestschweiz einen spannenden Vortrag zum Thema «Gleichstellung der Geschlechter in der Bildung – es gibt noch zu tun!». Studien haben gezeigt, dass Lehrmittel alles andere als geschlechtergerecht gestaltet sind. Nun wird die Fachhochschule im Rahmen des GESBI-Projektes (Gender Equality School Book Index) einen Kriterienkatalog erarbeiten, welcher aufzeigt, wie Lehrbücher analysiert und überarbeitet werden können. Wir fordern den Kanton mit einer Motion auf, dafür zu sorgen, dass die obligatorischen und empfohlenen Lehrmittel im Kanton Bern überprüft und überarbeitet werden.

Bei der dritten Forderung geht es um das Thema sexuelle Belästigung. Diese findet oft im Arbeitsumfeld und leider auch in politischen Kreisen statt. Wir arbeiten daran, das schwierige und leidige Thema zu besetzen und umsetzbare Forderungen zu stellen.

Und zum Schluss: Als Nächstes kommen bereits die Nationalratswahlen auf uns zu. Wir SP-Frauen sind gut aufgestellt und werden mit dem gleichen Engagement und dem gleichen Enthusiasmus wie bei den Grossratswahlen auftreten. Liebe SP-Frauen, volle Segel voraus!

Kornelia Hässig und Clara Wyss, Co-Präsidentinnen der SP Frauen Kanton Bern



Adieu Alex!

AM 4. MAI 2018 IST ALEXANDER TSCHÄPPÄT, NATIONALRAT UND EHEMALIGER STADTPRÄSIDENT VON BERN, IM ALTER VON 66 JAHREN VERSTORBEN. DIE SP VERLIERT EINEN KOLLEGEN, WEGGEFÄHRTEN UND FREUND.

So läuft das Leben

Vor meinem ersten Tag im Nationalrat wurde ich gefragt, ob es für mich o.k. sei, neben Tschäppät zu sitzen. Ich sagte, für mich sei das kein Problem, wohl aber für ihn. Hatte er sich doch zuvor in den Medien nicht nur positiv über meine Wahl geäußert. Es dauerte genau eine Session lang, dann waren wir eins. Wenn man tagelang nebeneinander sitzt, muss man dieselbe Wellenlänge haben. Wir hatten sie. Uns entging nichts im Ratsaal. Schrullige Voten, enttäuschte Minen, gewagte Outfits und jegliche Art von Aufplustereien – alles wurde von uns registriert. Dann brauchte es nur einen kurzen Blickkontakt und alles war gesagt. Sieben Jahre lang sasssen wir so nebeneinander. Auf Berndeutsch würde man sagen: «Äs het giiget».

Eindrücklich war für mich sein Umgang mit dem Tod. Wir führten Gespräche über seine Krankheit, über seine Beerdigung oder über Personen, die ihn immer schlechtgeredet hatten, sich aber nun besorgt bei ihm meldeten. Wir wussten beide, so läuft das Leben.

Alex war es bis am Schluss sehr wohl im Nationalratssaal. Ungestört las er die Zeitungen, viele, hielt bei den Todesanzeigen ab und zu inne und sagte schmunzelnd: «Schon wieder bin ich nicht dabei. Das heisst, ich lebe noch.»

Matthias Aebischer, Nationalrat

Ein Ausnahmepolitiker und ganz normaler Mensch.

Als ich angefragt wurde, einen Beitrag zum Nachruf auf Alex zu schreiben, habe ich sofort zugesagt. Erst nachher fiel mir ein, dass ich ihn gar nicht so gut kenne. Wir waren keine engen Weggefährten und trotzdem hatte ich spontan das Gefühl, etwas sagen zu können, nachdem bereits so viel gesagt worden ist. Über seine Arbeit als Baudirektor und Stadtpräsident, die Bern geprägt und verändert hat, seinen Humor, seine Redegewandtheit und sein enormes Wissen.

Dieses Gefühl, Alex zu kennen: Das liegt nicht an mir, sondern an ihm. An seiner Nahbarkeit. Ich erinnere mich daran, wie es war, mit Alex unterwegs zu sein. Er sprach mit allen: im Tram, auf der Strasse, im Café. Er hatte Lust, mit den Leuten zu reden, und die Leute hatten Lust, mit ihm zu reden. Man fühlte sich wohl in seiner Gegenwart; Alex war charmant und spitzbübisch und er redete auf Augenhöhe: mit dem 16-jährigen Lehrling ebenso wie mit der Rentnerin.

Seine Nahbarkeit war aber noch etwas anderes. Alex spielte nicht, er war sich selber. Wie es ihm ging, konnte man auf den ersten Blick erkennen. Ich habe mich immer gefragt,

ob er gerne cooler, distanzierter gewesen wäre. War er nicht. Er war authentisch und launig, mitreissend und herzlich. Ein Ausnahmepolitiker und ganz normaler Mensch.

*Leyla Gül, ehemalige Sekretärin
SP Stadt Bern und SP Schweiz*

Ironie und Witz als Stilmittel und Methode

Als ich 2013 neu in den Gemeinderat kam, staunte ich nicht schlecht, dass Alex Tschäppät die Gemeinderatssitzungen meist mit einigen Scherzen und ironischen Betrachtungen aktueller Ereignisse einleitete. Ich kannte ihn so von den gemeinsamen Jahren im Nationalrat. Aber im kleinen Gemeinderatsteam hatte ich dies so nicht erwartet. Rasch wurde mir klar, dass dies Alex' Stilmittel und Methode war. Um das Eis zu brechen, um Konflikten die Spitze zu nehmen, um Peinlichkeiten zu überspielen. Etwa bei den Besuchen anderer Stadtregierungen, wenn das Gastgeschenk vergessen gegangen war. Dann zückte Alex ein paar Stapi-Mini-Sackmesserli aus dem Jacket und betonte scherzend deren Exklusivität, so dass alle über den Fauxpas hinweglachten.

Auch seine wadenbeissenden Gegner kontierte Alex oft mit Witz, Ironie und Selbstironie. Das war gerade in der oft bierernsten Politlandschaft ein Erfolgsmodell. Ironie ist keine Flucht vor der Wirklichkeit. Sie ist oft das beste Mittel, um manche belastende Realität erträglicher zu machen.

Wenn wir uns Borniertheit, Arroganz und Selbstgerechtigkeit gegenübersehen, können wir uns ärgern oder lachen. Alex entschied sich meist fürs Lachen. Denn sein 11. Gebot hiess: «Nimm dich selbst nicht zu ernst.» Auch da können wir von ihm lernen.

Ursula Wyss, Gemeinderätin der Stadt Bern



Lieber Alex

Du warst Stadtpräsident, als wir uns kennenlernten – ich Journalist beim «Bund». Gemeinsam sasssen wir im Car Richtung Österreich. Auf deinem Programm stand ein Besuch in Salzburg, Berns Partnerstadt während der Fussball-EM 08; und ich sollte darüber berichten. Die einzigen Sätze, an die ich mich heute noch erinnern kann – wen überraschts? –, stammen von dir. Zum Beispiel, wie du das Berner Verkehrskonzept erläutert hast. «Wenn ein Fussball-Fan das erste Spiel seiner Mannschaft im Stau verbringt, wird er für das zweite automatisch mit dem ÖV anreisen.» Harte Politik, eingepackt in Schalkpapier.

Acht Jahre später im Erlacherhof: Von der Idee einer Tschäppät-Biografie warst du nur mässig begeistert. Aber geduldig hast du erzählt: wie du 1989 einen saudischen Milliardär verhaftet hattest oder wie es zu Grossvaters Zeiten gewesen war, als sich SP-Mitglieder das Propagandamaterial in neutralen Couverts zuschicken liessen. Der Briefträger sollte der SP-Mitgliedschaft nicht auf die Schliche kommen; sie war Gift für die Karriere.

Deine Erzählungen: Sie waren Bücher. Ich werde sie vermissen.

Und auch politisch hast du uns schon mindestens einmal gefehlt: Der SRF-Geschäftsleitung, die das Radiostudio Bern auszudünnen gedenkt, hättest du die Leviten gelesen, da bin ich mir sicher.

Herzlich, Philipp Schori, Autor der Tschäppät-Biografie

E quindi uscimmo a riveder le stelle.

Und dann traten wir hinaus und sahen die Sterne.

Dante Alighieri



Für die berührenden Zeichen aufrichtiger Anteilnahme und die vielen bewegendsten Beileidsbekundungen zum Tod von Alex Tschäppät bedanken wir uns bei Ihnen sehr herzlich. Sie spenden Trost und helfen, der Zukunft mit Zuversicht und Vertrauen zu begegnen.

Mit herzlichen und dankbaren Grüßen

*Christine Szakacs
Fabian, Christoph und Chatchaya Tschäppät
Philipp Tschäppät*

Jetzt unterschreiben gegen Lohndumping

Wir haben die kantonale Volksinitiative für fairen Wettbewerb und zum Schutz von Gewerbe und Beschäftigten im Kanton Bern im März 2018 lanciert. Die Sammelfrist läuft am 3. September 2018 ab. Bis dahin müssen wir 15 000 gültige Unterschriften sammeln, um die Initiative zustande zu bringen.

Unser Ziel: Wir wollen bei öffentlichen Aufträgen Subunternehmerketten verbieten. Wer vom Kanton oder von einer Gemeinde einen Auftrag erhält, muss diesen selber ausführen. Nur in vorher festgelegten Ausnahmefällen darf ein Auftrag einmal weitergegeben werden.



Corrado Pardini, Nationalrat, Präsident Gewerkschaftsbund Kanton Bern

Mit diesem Verbot wollen wir denjenigen Unternehmen das Handwerk legen, die öffentliche Aufträge an Land ziehen, ohne sie selber ausführen zu wollen. Sie können günstiger offerieren als ihre Konkurrenten, die Löhne und Maschinen bezahlen müssen. Sie sind zufrieden mit der Kommission, die sie erhalten, wenn sie den Auftrag weitergeben. So entstehen Ketten, an deren Ende schlechte Löhne und schlechte Arbeit stehen. Wir aber setzen uns dafür ein, dass in der Schweiz Schweizer Löhne bezahlt werden, die den Gesamtarbeitsverträgen entsprechen.

Wir wollen mit der Initiative zudem fairen Unternehmen eine Chance bei öffentlichen Aufträgen geben. In einem Wettbewerb mit gezinkten Karten können sie nicht bestehen. Deshalb machen im Initiativkomitee auch ein Plattenlegermeister, ein Malermeister und ein Schreinermeister mit.

Mit unserer Initiative sorgen wir für gleich lange Spiesse im Wettbewerb um öffentliche Aufträge und schützen unsere Löhne.

Infos und Unterschriftenbögen unter www.fairerwettbewerb.ch

Wechsel in den Fraktionen

Neu im Grossen Rat



MARIANNE BURKHARD
Roggwil

Neu im Nationalrat



FLAVIA WASSERFALLEN
Bern

Neu im Nationalrat



ADRIAN WÜTHRICH
Huttwil

AGENDA

Kantonale Parteitage
Samstag, 18.8.2018,
10.00–15.00 in Steffisburg
Mittwoch, 7.11.2018,
19.00–21.30 in Bern

Session Grosser Rat
Septembersession:
3.–13. September 2018

alle Termine auf:
www.spbe.ch/agenda

Sandchästele

«Das ist mein Velöli, mein Isebähnli und mein Autöli!», schreit Evi ihre Freundin Chrige an. «Schliesslich spiele ICH schon jahrelang das Verkehrsspiel. DU hast bis jetzt nur Wasserburgen gebaut!» «Phh», entgegnet Chrige, «meine Familie spielt das Verkehrsspiel viel besser als deine!» Derweil schnappt sich Philippli eine Wasserpistole, ahmt eine Sirene nach und zielt auf die beiden zankenden Mädchen. Blitzschnell pängglet Evi Philippli das Isebähnli um die Ohren. Laut schreiend springt Philippli aus dem Sandkasten, setzt sich auf sein Wasserwerferli und trumplet davon. «Ui, pass auf, Evi, das kann teuer werden, wenn du Philippli verletzt»,

mischt sich Trix ein, setzt sich demonstrativ auf ihr Portemonnaie und keift: «Von mir kriegst du dann keinen Rappen!» Chrige findet, ihr sei das Gstürm um Spielsachen zu blöd, packt ihr Schulheftchen und stämpfelet mit hochrotem Gesicht zum Schulhaus. Eilig rennt Evi der Chrige hinterher, um sich zu versöhnen. Schlitzohr Chrigu nutzt die Chance und verstaub das Velöli, das Isebähnli und das Autöli in seinem Kuhledertäschli. Währenddessen lässt Stöff neben dem Sandkasten seinen verträumten Blick über Felder und Wälder schweifen. Nur eins stört die Idylle, die wieder einkehrt um den Sandkasten: Das Schnäggli, das die zarten Pflänzchen frisst, die Evis Mutter im Vor-

Rote Feder

jahr sorgsam gepflanzt und gepflegt hatte. Stöff schaut dem Schnäggli zu und stellt sich vor, wie die Pflänzchen spriessen würden, wenn das Schnäggli es nicht mehr in den Sandkasten geschafft hätte.

Franz Schori, Stadtrat & Gewerkschaftssekretär syndicom

